Ein Satz als Schatz

Von Kleist bis Instagram:
*Wir haben einige unserer Autor*innen nach ihren Lieblingssätzen gefragt.*

Darf es auch nur ein Wort sein?

»Menschheitsfamilie«

ist nämlich mein Lieblingswort. Warum? Weil dadurch das Verbindende betont wird. In meinen Büchern zur internationalen Zeitgeschichte seit 1945 befasse ich mich mit Krieg und Frieden. Wir haben in der Welt ganz sicher ein Problem mit Feindseligkeiten, die außer Kontrolle geraten. Der niederländische Zoologe Frans de Waal sagte einmal treffend: »Der Mensch ist geradezu ein Spezialist darin, andere auszugrenzen. Er dämonisiert Menschen anderer Nationalität oder Religion, erzeugt Ängste und Wut. Diese Gruppen nennen wir dann schnell Unmenschen oder Tiere. Schon ist es leicht, die Unmenschen zu eliminieren, weil man kein Mitgefühl mehr mit ihnen haben muss.« Das Wort »Menschheitsfamilie« hilft, diese Spaltungen, die allgegenwärtig sind, zu überwinden und den Frieden zu fördern.



© Basile Bornand

Daniele Ganser schreibt als Historiker über Friedensforschung, Geostrategie, verdeckte Kriegsführung, Ressourcenkämpfe und Wirtschaftspolitik – und polarisiert damit.

»Die wahre Lebenskunst besteht darin, im Alltäglichen das Wunderbare zu sehen.«

(Pearl S. Buck)

Ich mag diesen der amerikanischen Literaturnobelpreisträgerin Pearl S. Buck (1892–1973) zugeschriebenen Sinnspruch. Zunächst macht er den Eindruck, als wolle er mit hausbackener Kalenderfrömmigkeit jeden Erlebnis- und Entwicklungsdrang auf Entzug setzen. Aber von nah besehen ist er eine anspruchsvolle Herausforderung. Ein Appell an Wahrnehmungsfähigkeit und Gestaltungsenergie inmitten aller Normierung, an ein Zusammenspiel von Kreativität, Spiritualität und Selbstdisziplin. Carpe diem, nutze den Tag. Der Alltag ist die Grundsubstanz deines Lebens.



© Jonas Schaffter

Meta Zweifel schreibt in ihrem Buch «Leben mit Goldrand», wie man im Kleinen das Grosse entdecken kann und macht dabei altes Wissen wieder lebendig.

»Die Wahrheit wurde von der Zeit gestohlen.«

(Instagram)

Dieser Satz war die Beschreibung zu einem abstrakten Foto auf Instagram. Ich habe ihn mir aufgeschrieben, weil er mich sofort berührte. Die Idee, dass die Zeit die Wahrheit stehlen kann, gefiel mir auf Anhieb. Die Zeit und die Wahrheit sind ja große Themen in meiner Biografie über mich und meine Mutter. Ich weiß, dass meine Erinnerungen keine hundertprozentigen Wahrheiten sind, egal ob sie Jahrzehnte oder Stunden zurückliegen. Es bleiben immer nur Kerne von ihnen zurück oder deren Herzschlag, und mit der Alzheimererkrankung, an der meine Mutter leidet, ist auch der irgendwann nicht mehr zu hören – obwohl er immer noch existiert.



© Cristina Karrer

Cristina Karrer, enfant terrible, gelegentliche Mutterhasserin und renommierte Journalistin schreibt über das Verhältnis zu ihrer Mutter.

»An den Ufern der Havel lebte, um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, ein Rosshändler namens Michael Kohlhaas, Sohn eines Schulmeisters, einer der rechtschaffensten und zugleich entsetzlichsten Menschen seiner Zeit.«

(Michael Kohlhaas, Heinrich von Kleist, 1810)

Heinrich von Kleist erfasst mit wenigen treffenden Worten die Ambivalenz seines Protagonisten, des vielleicht ersten Gesinnungstäters der Literaturgeschichte. Sein Buch ist eine Ermahnung für alle, die ihre Rechte wiederholt und dauerhaft verletzt sehen, solche Kränkungen mit Besonnenheit hinzunehmen und nicht Selbstjustiz zu üben. Unsere Gesellschaftsordnung lässt sich nur bewahren, wenn sich das Individuum der Obrigkeit unterwirft. Nehmen wir also mit Gelassenheit die Dinge hin, die wir nicht ändern können – und zeigen wir dort Mut, wo wir wirklich etwas bewirken können.



© Regula Sigg

Eberhard Zangger hat über das faszinierende und mysteriöse Volk der Luwier geschrieben, das vor über 3000 Jahren am Mittelmeer lebte.

»Auf Bäume klettern verboten! Herumrennen und schreien untersagt! Gebietet die Schulhausordnung.«

(Allan Guggenbühl)

Die Kindheit und Jugend sollte die Zeit des Spielens, der Experimente und des Herumhängens mit Kollegen sein. Im Namen der Sicherheit, der Gesundheit und Förderungen verplanen wir jedoch ihren Alltag. In der Schule wurde Lernen zu einem Anpassungsakt und die Freizeit wird mit Programmen gefüllt. Die Gefahr ist, dass wir Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit rauben, sich selber zu entdecken. Um sich zu entwickeln müssten sich jedoch auch unter sich spielen, fantasieren und blödeln können – und hie und da Erwachsene ärgern.



© Allan Guggenbühl

Allan Guggenbühl ist analytischer Psychotherapeut und schreibt in seinem Buch darüber, dass man den Kindern ihre Kindheit lassen soll.



Daniele Ganser
Illegale Kriege
Wie die NATO-Länder die UNO sabotieren. Eine Chronik von Kuba bis Syrien
Broschur, 374 Seiten
978-3-280-05631-8
Als E-Book erhältlich



Meta Zweifel
Leben mit Goldrand.
Altes Wissen lebendig gemacht
224 Seiten, gebunden
978-3-280-05679-0
Als E-Book erhältlich



Cristina Karrer
Meine Mutter, ihre Liebhaber und mein einsames Herz
Geschichte einer Tochter
224 Seiten, gebunden
978-3-280-05681-3
Als E-Book erhältlich



Eberhard Zangger
Die Luwier und der Trojanische Krieg
352 Seiten, gebunden
978-3-280-05647-9
Als E-Book erhältlich



Allan Guggenbühl
Für mein Kind nur das Beste
Wie wir unseren Kindern die Kindheit rauben
224 Seiten, gebunden
978-3-280-05692-9
Als E-Book erhältlich